

Tips Rohrbach, 13.03.2013

Ökologie aus dem Gleichgewicht: Heimische Fischarten sind bedroht



Martina Gahleitner aus Rohrbach, Tips Redaktion, erstellt am 13.03.2013, 00:00 Uhr



Fischräuber, wie der Fischotter, aber auch Flussverbauungen, gefährden den Fischbestand. Foto: Weibold

BEZIRK ROHRBACH. Sorgen um die Fischbestände in den Flüssen und Gewässern machen sich die Fischer. Die heimischen Arten würden laut der Arge Fisch(otter) zu den am meisten bedrohten Tierarten gehören. Hauptursache ist für sie der übertriebene Schutz der Fischräuber.

Von 64 Fischarten gelten bereits 39 als bedroht, stark bedroht oder gar ausgestorben. „Manche Gewässer sind zur Gänze fischleer, in einigen Flüssen ging der Bestand um bis zu 90 Prozent zurück“, schlägt Georg Ledinger, Leiter der Arge Fisch(otter) Alarm.

Der Grund für den enormen Rückgang: zum einen die Verbauung der Flüsse, zum anderen der einseitige Artenschutz für Fischräuber. Dabei hätten aber die Fischer selbst dazu beigetragen, dass sich Fischotter, Kormoran oder Gänsesäger so gut entwickeln konnten. „Mit viel Geld und aufwändigen Besatzaufnahmen wurde für einen gesunden Fischbestand gesorgt – und damit den fischfressenden Tieren gute Fress-Bedingungen geliefert“, sagt Ledinger und fordert nun eine Regulierung dieser Bestände.

Vor allem der Fischmarder (Otter) habe einen "mehr als günstigen, absolut gesicherten Erhaltungszustand in Oberösterreich."

Naturnahe Gewässer schaffen

Christian Deschka vom Naturschutzbund Mühlviertel West sieht die Ursache für die Probleme nicht bei den Fischottern. „Fischotter und Fische oder Flussperlmuscheln lebten tausende von Jahren im gleichen Lebensraum, ohne dass der Otter seine Beutetierbestände ausrottete“, sagt der Peilsteiner. Bis in die 1960er-Jahre gab es Otter und viele Beutetiere in heimischen Bächen. Der Otter wurde dann durch Verfolgung in die nördlichen Landesteile zurückgedrängt, von wo aus er ab den 1990er-Jahren Oberösterreich wieder flächendeckend besiedelte.

Heute stellen neben den geschätzten 600 Fischottern 30.000 Freizeitangler den Fischen nach. „Probleme beim

Fischbestand sind aber in erster Linie auf Lebensraumveränderungen zurückzuführen“, ist Deschka überzeugt. Er spricht von der Regulierung von Flüssen (Kraftwerksbau, BEgradigung, Entfernung von Ufergehölzen, Uferverbauungen), der Einleitung von Abwässern, der Gülleausbringung bis ans Gewässerufer und dem Wassertemperaturanstieg durch Klimaerwärmung, „der Besatz mit standortfremden Fischen verschärfte die Situation zusätzlich.“

Die Lösung liegt für ihn in der Schaffung von naturnäheren Gewässern und Uferbereichen. „Inzwischen kann der Fischotter die restlichen Lebensräume in Österreich zurückerobern. Dann kann man auch über eine vernünftige Regulierung des Otters diskutieren.“